

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garnond-Spaltenzeile ober den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

# Laibacher Zeitung.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 11. Oktober.

Die durch die Konvention geschaffene neue Situation in Italien kann von Oesterreich nicht unbeachtet bleiben, und es ist gar nicht unmöglich, daß endlich einmal eine Verständigung mit Frankreich — da eine Verständigung mit dem Königreich Italien nicht gewünscht wird — zu Stande kommt. Als ein Zeichen, daß man in Wien an eine derartige Wendung denkt, kann das Dementi der „G. - C.“ gelten, welches sie gegenüber einer Behauptung eines Wiener Blattes gibt. Sie weist nämlich mit einer gewissen Entrüstung die Behauptung zurück, daß im Ministerrathe Graf Rechberg die Verständigung mit Frankreich bekämpft habe. Bei der Vorsicht, mit der man in Oesterreich Kundgebungen vermeidet, so lange delikate internationale Angelegenheiten noch nicht geklärt sind, dürfte diese Mittheilung über die Haltung des Leiters der auswärtigen Angelegenheiten als eine werthvolle Audeutung gelten, daß die Beziehungen Oesterreichs zu Frankreich sich nicht schroff gestalten.

Wenn nun hierdurch dargethan ist, daß unser auswärtiges Amt gegen eine Verständigung mit Frankreich nicht ankämpft, so treten andererseits Umstände heran, die selbst eine Verständigung mit Frankreich anbahnen können. Bekanntlich haben vor einiger Zeit vertrauliche Besprechungen bezüglich eines Handelsvertrages zwischen Oesterreich und Frankreich stattgefunden. Auf eigentliche Unterhandlungen konnte nicht weiter eingegangen werden, so lange die Verhandlungen mit dem Zollverein sich nicht zur Herausstellung eines Resultates in der einen oder andern Weise gestalteten. Sollten nun die sogenannten politischen Klauseln bezüglich der „Ziele der Zolleinigung“, wie sie Oesterreich als Bundesmacht und als Zollverbündeter beanspruchen kann, von Preußen nicht angenommen werden, so dürfte Oesterreich sich nicht zum Abschluß eines inhaltsleeren Vertrags mit dem Zollverein verstehen. Oesterreich wäre dann ganz frei, ohne alles Engagement und vollkommen in der Lage

einen Handelsvertrag mit Frankreich unmittelbar abzuschließen. Der österreichische Tarisssentwurf vom 18. November ist bereits eine Reform unseres Zollsystems und kann wohl als Basis bei den Unterhandlungen mit Frankreich gelten. Auch Frankreich kann die Differentialzölle nicht brauchen und würde daher Oesterreich zugestehen, was es Andern geboten hat.

Tritt einmal eine Verständigung zwischen hier und Paris auf dem wirtschaftlichen Gebiete ein, so wird es nicht fehlen, bemerkt das „Fdbtt.“ dazu, daß auch die politischen Beziehungen sich freundlicher gestalten, zumal die wirtschaftlichen Interessen in Frankreich die politischen überbieten und Europa überhaupt nicht mehr lange der Allgewalt der volkswirtschaftlichen Anforderungen sich wird entziehen können.

### Die franko-italienische Konvention.

Die fünf Punkte der Konvention haben wir bereits den Lesern mitgetheilt; wir entnehmen nun dem „Moniteur“ noch den Wortlaut der folgenden Aktenstücke:

#### Protokoll in Betreff der Räumung Roms durch die französischen Truppen.

Die am heutigen Tage zwischen dem Kaiser der Franzosen und dem König von Italien unterzeichnete Konvention wird nicht früher eine ausübende Kraft haben, als bis der König von Italien die Verlegung der Hauptstadt des Königreichs nach einem Ort, der später von Sr. Majestät zu bestimmen kommt, dekretirt haben wird. Diese Verlegung soll binnen sechs Monaten, von der heutigen Konvention an gerechnet, vollzogen sein.

Das gegenwärtige Protokoll wird dieselbe Kraft wie die oben erwähnte Konvention haben, sie wird gleichzeitig mit der Konvention ratifizirt werden, ebenso werden die Ratifikationen mit jenen der Konvention gleichzeitig erfolgen.

Doppelt ausgefertigt in Paris, 15. September 1864.

Unterzeichnet: Drouyn de Lhuys.

Rigra.  
Revoli.

### Deklaration.

Nach dem Wortlaut der Konvention vom 15. September und des beigeschlossenen Protokolls ist die Frist für die Verlegung der Hauptstadt Italiens auf sechs Monate von der Konvention an gerechnet, festgesetzt worden und die Räumung der römischen Staaten seitens der französischen Truppen sollte binnen zwei Jahren vom Datum des Dekrets an gerechnet, der jene Verlegung anordnet, erfolgen.

Die italienischen Bevollmächtigten setzten nun voraus, daß diese Maßregel kraft eines vom König von Italien unverweilt zu erlassenden Dekrets in Angriff genommen werden könnte. In dieser Hypothese würde der Ausgangspunkt der beiden Zeitfristen ein fast gleichzeitiger sein und die italienische Regierung hätte zur Verlegung ihrer Hauptstadt die nöthig erachtete Zeit von sechs Monaten.

Aber einerseits hat das Kabinett von Turin erachtet, daß eine so wichtige Maßregel die Mitwirkung der Kammern und die Einbringung eines Gesetzes erfordere, andererseits hat der erfolgte Ministerwechsel die Einberufung des Parlaments vom 5. auf den 24. Oktober verschoben. Unter diesen Verhältnissen würde der ursprünglich vereinbarte Ausgangspunkt nicht die genügende Zeit für die Verlegung der Hauptstadt gestatten.

Die Regierung des Kaisers hat demnach, von dem Wunsche befehle, sich jeder Kombination anzuschließen, die, ohne die Uebereinkommen des 15. September zu alteriren, deren Ausführung zu erleichtern geeignet ist, eingewilligt, daß die Frist von sechs Monaten zur Verlegung der italienischen Hauptstadt ebenso wie jene von zwei Jahren zur Räumung der päpstlichen Staaten vom Datum des königlichen Dekrets, womit das dem Parlament vorzulegende Gesetz sanktionirt wird, zu beginnen habe.

Doppelt ausgefertigt in Paris, 3. Oktober 1864.

Gezeichnet: Drouyn de Lhuys.

Rigra.

## Fenilleton.

### Florenz.

Von dieser Stadt, welche die Hauptstadt des neuen Königreichs werden soll, schreibt Rudolf Gottschall, der Florenz im Jahre 1863 besuchte, in seinen „Reisebildern aus Italien“:

Florenz ist diejenige italienische Stadt, welche den Reisenden anfangs am meisten zu enttäuschen pflegt. Denn Firenze la bella steht vor seiner Seele als das Ideal einer Zauberstadt, in einem irdischen Paradies gelegen, durch welches der Arno wie einer jener alttestamentlichen Paradiesflüsse dahinströmt. Die Phantasie spart keine Farben bei dem Bilde, das sich bei den Namen „Florenz“ und „der Arno“ vor ihr entrollt. Eine magische Beleuchtung umschwebt die Riesentempel Brunelleschi's; ein ambrosisches Gewölbe, auf welchem Dante und Michel Angelo thronen, senkt sich um die Thürme der Stadt, und jede Florentinerin, welche den geheiligten klassischen Boden der Kunst betritt, erscheint wie aus dem Rahmen herausgetreten, der die Madonnen Raffael's und die Magdalenen Tizian's umgibt. Das ist das „Florenz“ der Träume! Doch schon die erste profane Droschke, die uns durch die engen Straßen der ehrwürdigen Stadt führt, zeigt uns dieses Kunst-Athen der Medizeer in einem minder rosigem Lichte. Daß wir bei vielen Parruchieri, Calzolari und anderen dem prosaischen Gewerbe obliegenden Personen vorüberfahren, ist ein Geschick, welches Florenz mit

der ewigen Roma theilt. Denn die menschliche Bedürftigkeit ist überall dieselbe; überall lehren die Grundbedingungen der menschlichen Existenz wieder, und wer das Talent hat, blasirt zu sein, nur zu sehen, was das Auge auffaßt, und die Geschichte als ein den Kopf verwirrendes Ammenmärchen zu ignoriren, der wird in Italien wie in Deutschland nur Straßen, Häuser, vielleicht von etwas anderer Bauart, dieselben Gewerbe und Gewerke, dasselbe Streben Geld zu verdienen, denselben Eifer zu essen und zu trinken, dieselben Lotterien, Finanzspekulationen, Zeitungsstandale, Theateragenturen, Maitressen- und sonstigen Wirtschaften bemerken — nur daß es den seltsamen Leuten einfällt, hier italienisch zu sprechen. Ueber diese Art von Enttäuschung setzt man sich in einer Zeit der Eisenbahnen und Droschken leicht hinweg — denn die Lokomotiven, Waggons, Schienenwege und Bahnhöfe zeigen jetzt überall in Europa dieselbe Physiognomie, ebenso die Piazer, Cabriolets und Droschken mit ihren „reellen“ Tarifen und „unreellen“ Kutschern. Doch daß diese gerühmten Paläste von Florenz solche rohe, kolossale Steinmassen sind, solche festungsartige Bauten zu Schutz und Trutz, daß dieser Arno ein solcher gelber „Torrente“ ist, der bisweilen die Ufer überschwemmt, im Sommer aber sich bis auf seinen steinigen Grund sehen läßt und verdürstende Inseln bildet; daß diese Florentinerinnen weder die Grandezza der Römerinnen, noch die Leppigkeit der Genueserinnen, noch die Grazie der Mailänderinnen besitzen; daß Raffael und Tizian sogar keinen Antheil an ihnen haben, und daß sie, wenn sie schön sind, (häufig) keine Florentinerinnen

sind, sondern Engländerinnen — das alles will dem phantasiereichen, durch so viele Reiserwerke, Dichtungen, Dante-Kommentare und Geschichtswerke gründlich gebildeten Reisenden schwer in den Sinn, und nur ungern entschließt er sich, sein Ideal durchzustreichen, und an die Stelle desselben das Fragezeichen zu setzen: Wo ist Firenze la bella? „Firenze la bella“ mag zunächst für ihn untergehen! Aufgeht ihm dagegen schon am nächsten Tag eine höchst interessante, geschichtlich denkwürdige Stadt, welcher das Gepräge der mittelalterlichen Kämpfe auf allen Gebieten, namentlich auch auf dem geistigen, am schärfsten aufgedrückt ist — und wenn er dann später einen Sonnenuntergang vom Bello sguardo aus betrachtet hat, wird ihm auch die Schönheit von Florenz nicht mehr als eine zu Gunsten der ganzen und halben Welt erfundene Mythe erscheinen.

Die Altstadt von Florenz hat meistens frumme, enge Gassen mit hohen Häusern — die großen Paläste, wie der Palazzo Strozzi, lassen sich nirgends in ihrer Massenhaftigkeit überschauen. Auf beiden Seiten des Arno ist die Physiognomie der Stadt hierin dieselbe. Nur in der Neustadt, nach der Porta nuova und San Gallo hin, erstrecken sich die geraden modernen Straßenlinien, deren Häuserfronten sich alljährlich durch Neubauten vervollständigen — nur den Lung-Arno entlang zieht sich eine „fashionable“ Häuserreihe. Das neue Florenz ist eine Stadt wie alle modernen europäischen Städte, licht, nach der Schnur gebaut, aber ohne Mailands imposante und gediegene Wohlhabigkeit; es zeigt nur Spekulationsbauten, Absieckquartiere für die Fremden. Die Eigenthümlichkeit

## Depesche des Herrn Drouyn de Lhuys an Herrn v. Malaret in Turin:

Paris, 23. September.

Herr Baron, Sie wissen, daß die Regierung des Kaisers sich zu einem Uebereinkommen mit dem Turiner Kabinet entschlossen hat, um die Bedingungen festzustellen, unter denen die Räumung Roms durch unsere Truppen bewerkstelligt werden könnte. Ich habe die Ehre, Ihnen beiliegend den Text der Konvention zu übersenden, welche zu diesem Zwecke am 15. laufenden Monats zwischen den Bevollmächtigten Sr. Majestät des Königs von Italien und mir unterzeichnet worden ist: diese Konvention hat die Ratifikationen des Kaisers und des Königs Viktor Emanuel erhalten.

Ich halte es für nützlich, kurz an einige der Verhältnisse zu erinnern, welche dem Abschlusse dieses wichtigen Aktes vorhergegangen sind, und Ihnen gleichzeitig die Gründe anzugeben, welche die Regierung des Kaisers bewogen haben, von dem ablehnenden Bescheid (*fin de non-recevoir*) abzugehen, den sie bisher den Einschlüssen (suggestions) der italienischen Regierung entgegenstellen mußte.

Als ich im Oktober 1862, auf eine Mitteilung des Turiner Kabinet's hin, welches das Recht Italiens auf Rom voranstellte und die Uebergabe dieser Hauptstadt, wie die Absetzung des heiligen Vaters verlangte, in die Lage versetzt war, eine Erklärung abzugeben; so mußte ich ablehnen, ihm auf diesen Boden zu folgen, und im Namen des Kaisers erklären, wir könnten uns zu keiner Unterhandlung hergeben, die nicht die Wahrung der beiden gleich sehr unserer Obhut in Italien anempfohlenen Interessen zum Zwecke hätte, Interessen, die wir fest entschlossen wären, einander nicht zum Opfer zu bringen. Nachdem ich auf diese Weise offen dargelegt, unter welchen Bedingungen wir möglicherweise die uns etwa ferner zu machenden Vorschläge in Erwägung ziehen könnten, erklärten wir unsere stete Bereitwilligkeit, diese Vorschläge zu prüfen, sowie sie uns geeignet schienen, uns dem von uns angestrebten Ziele näher zu bringen. In diesem Sinne haben wir die uns seitdem zugegangenen verschiedenartigen Eröffnungen entgegengenommen, vermochten sie gleichwohl nicht so ganz, wie es wohl unsere Absicht war, als Grundlagen eines annehmbaren Abkommens zu dienen.

Gleichzeitig verfolgten wir mit großer Theilnahme die Fortschritte, welche sich in der allgemeinen Lage Italiens kund gaben. Die italienische Regierung hielt entschlossen und beharrlich die ohnehin durch Zeit und Nachdenken schon geschwächten anarchischen Leidenschaften nieder. Gemäßigte Ideen strebten in den besten Geistern durchzudringen und ernstlichen Ausgleichungsversuchen die Bahn zu öffnen. Unter diesen günstigen Umständen entschied sich die Regierung Viktor Emanuel's für einen großen Entschluß. Von der Nothwendigkeit in Anspruch genommen, der Organisation Italiens mehr inneren Halt zu geben, gab sie uns von den politischen, administrativen und militärischen Gründen Kenntniß, welche sie bestimmten, nach einem mehr, als Turin, nach der Mitte gelegenen Punkte die Hauptstadt des Königreiches zu verlegen. In Würdigung der ganzen Wichtigkeit dieses Entschlusses und in Berücksichtigung gleichzeitig der von mir angeführten Erwägungsgründe und der von dem Turiner Kabinet kundgegebenen versöhnlichen Stimmung, hielt der Kaiser den Augenblick für gekommen, um die

Bedingungen zu regeln, die ihm, durch Gewährleistung der Sicherheit des heiligen Vaters und seiner Besitzungen, der militärischen Besetzung der römischen Staaten ein Ende zu machen gestatten würden. Unserer Ansicht nach entspricht die Konvention vom 15. September allen Geboten der gegenseitigen Lage Italiens und Roms. Sie wird, wie wir hoffen, zur Beschleunigung einer Ausöhnung beitragen, die wir sehnlichst herbeiwünschen und welche der Kaiser in gemeinsamem Interesse des heiligen Stuhles und Italiens zu allen Zeiten anempfohlen hat. Sowie das Fortschreiten der Unterhandlungen auf deren erfolgreichem Ausgang zu hoffen gestattete, trug ich Sorge, der römischen Kurie von den Erwägungsgründen Kenntniß zu geben, denen wir bei dieser Veranlassung gehorcht hatten, und richtete an den Gesandten Sr. Majestät in Rom die Depesche, die hier in Abschrift beiliegt. Ich beilegte mich, ihm die Unterzeichnung der Konvention und deren einzelne Bestimmungen mitzutheilen, damit er der Regierung Sr. Heiligkeit davon Kenntniß gebe.

Ich hoffe, daß die römische Kurie unsere Beweggründe, sowie die Garantien, die wir in ihrem Interesse ausbedungen haben, zu würdigen wissen wird. Wenn sie, im ersten Augenblick, mit wenig günstigem Auge uns ein Uebereinkommen mit einer Macht abschließen sah, von der sie die Erinnerung an unlängst erlittene Beschädigungen trennt, so wird ihr wenigstens, wie wir nicht bezweifeln, die Unterschrift Frankreichs Gewißheit für den loyalen aufrichtigen Vollzug der Verpflichtungen vom 15. September geben.

Genehmigen Sie u. Drouyn de Lhuys."

## Oesterreich.

Dem halbamtlichen „Sürgöny“ wird aus Wien geschrieben: Wenn die Gegner der Allianz der deutschen Großmächte sagen, dieselbe sei nur für den speziellen deutsch-dänischen Konflikt abgeschlossen, so haben dieselben der Form nach ganz recht; es geschah dieß im wohlverstandenen Interesse des europäischen Friedens, weil man eben den Schein meiden wollte, als verfolgten die beiden Mächte auch noch weitere aggressive Pläne. Diejenigen aber, welche etwa darauf rechnen sollten, mit dem Abschluß dieser Sache haben auch die intimen Beziehungen zwischen beiden Mächten ihren Abschluß gefunden und dieß als Basis für ihre etwa gegen Deutschland gerichteten Kombinationen nehmen, denen dürfen wir die Versicherung geben, daß zwischen den beiden, durch die Bande der innigsten Freundschaft verbundenen Monarchen solche mündliche Verabredungen bestehen, welche auch für weitere, etwa austauschende europäische Konflikte das innigste Zusammengehen Oesterreichs und Preußens sichern. Beide Staaten bedürfen zu ihrer nothwendigen inneren Entwicklung Ruhe und Frieden, diese aber in Europa aufrecht zu erhalten, hat sich die Allianz der beiden deutschen Großmächte als das probateste Mittel bewährt. Wir glauben schließlich noch unsere innigste Ueberzeugung dahin aussprechen zu sollen, daß sowohl in Berlin, wie in Wien alle Versuche, die Allianz zu sprengen, auf den entschiedensten Widerstand stoßen werden.

## Ausland.

Aus Mainz werden über die Reise der Kaiserin Eugenie von Schwalbach nach Baden-Baden der „Allg. Ztg.“ pikante Einzelheiten berichtet: Am 3. Oktober gegen Abend traf die Kaiserin der Franzosen, von Schwalbach und Wiesbaden kommend, nebst einem Theil ihres Gefolges hier ein; in dem einfachen Miethwagen, worin sie über die Rheinbrücke fuhr, hatte Niemand die Kaiserin vermutet. Nach ganz kurzem Aufenthalt fuhr sie mit dem um 6 Uhr Abends von hier nach Ludwigshafen gehenden Eisenbahnzug weiter. Heute Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr kamen die kaiserlichen Galawagen von Wiesbaden nach Kastel an und gingen auf der Taunusbahn nach Frankfurt. Wie es scheint, wurde Darmstadt auf diese auffallende Art übergangen, um den dortigen Hof für die Vernachlässigung der Kaiserin zu „strafen.“ Außerdem waren in Darmstadt die russischen Herrschaften, denen die Kaiserin aus dem Weg gehen mochte, schon weil sie von Stuttgart her, wo vor einigen Jahren die Czarin zu einer Zusammenkunft mit der Kaiserin Eugenie nicht die Hand bot, sich verlegt fühlen mochte. Während die französischen Blätter an einer Allianz mit Rußland arbeiten, machen diese Frauen-Intriguen einen eigenen Eindruck. Es scheint, daß jede der beiden Kaiserinnen erwartet habe, daß die andere sie zuerst besuche, und das Ende war, daß sie sich gar nicht sahen.

Aus Baden-Baden, 6. Oktober, wird geschrieben: Die Kaiserin Eugenie ist von Schwalbach bis hierher in einem so strengen Inognito gereist, daß sie auf der Fahrt völlig unerkannt geblieben ist. Offenbar in der Absicht, Darmstadt nicht zu berühren, hat sie die Richtung von Schwalbach nach Mainz eingeschlagen, indem sie in einem einfachen Miethwagen erschien, ist auf der linksrheinischen Eisenbahn bis Ludwigshafen gefahren und hat in Mannheim übernachtet. Sie soll von Ludwigshafen nach Mannheim zu Fuß gegangen sein und daselbst im „Europäischen Hof“ für sich und ihr Gefolge nur die unumgänglichst nothwendige Anzahl von Zimmern in Anspruch genommen, auch mit ihren Damen im Speisesaal dinirt haben, so daß selbst der Wirth keine Ahnung hatte, welcher hohen Gast er beherbergte. Am andern Morgen ist die Kaiserin mit dem gewöhnlichen Courierzug um halb 10 Uhr von Mannheim abgereist und hat ihr strenges Inognito bis Karlsruhe so vollständig bewahrt, daß, als in Karlsruhe der Großherzog und Prinz Wilhelm von Baden die Kaiserin auf dem Bahnhof begrüßen wollten, man hierdurch zuerst erfuhr, daß sie sich auf dem Zuge befinde, und sie in den Coupés erst auffuchen mußte. Erst in Baden trat sie als Kaiserin, auch ihr prachtvoller Reisezug war ihr von Paris bis hierher entgegengeführt worden. Am Morgen ihrer Abreise von hier machte sie der Königin von Preußen Früh zwischen acht und neun Uhr einen Abschiedsbesuch zu Fuß.

Fleensburg, 9. Oktober. Die hiesige „Nordb. Ztg.“ schreibt: Es ist durchaus nicht ausgemacht, daß die Verlegung des Hauptquartiers nach Kiel eine beschlossene Sache sei: um so weniger, als die hiesigen städtischen Behörden dem Prinzen Friedrich Karl eines der besteingerichteten und am schönsten gelegenen Häuser zur Verfügung gestellt haben und auch für die

der Stadt müssen wir in dem alten, düsteren Florenz auffuchen. Auf der Piazza del Gran Duca befinden wir uns in einem Mittelpunkte seines geschichtlichen Lebens, wie seiner jetzigen geschäftlichen Thätigkeit. Hier steht der Palazzo Vecchio — man verbaute aber jeden Gedanken an einen modernen, von bedeutenden Schloßfronten flankirten Platz. Der Platz wird von dem hochaufgethürmten Steinkoloss nicht nur beherrscht, sondern gleichsam erdrückt. Das alte Castell sieht aus wie ein Felsstück, das irgend ein Polyphem in die Stadt geschleudert, und das man nun, um aus der Noth eine Tugend zu machen, einigermaßen quadratisch zurechtgehauen und mit fensterartigen Oeffnungen versehen hat. Auch mit einer krenelirten Zinne hat man das Ungethüm ausgerüstet, und ihm dann einen seltsamen viereckigen Thurm wie einen steinernen Federbusch aufgesetzt. Freilich, das Innere entspricht nicht diesem roh gigantischen, kriegsmäßig bepanzerten Neußern; es wurde mit der Zeit mehr und mehr gelichtet. Vasari baute nur Treppen und den großen Saal, den er mit zahlreichen geschichtlichen Malereien fabrikmäßig ausstattete. Die Scala de' Sigli erhielt von Majano die schöne Marmorthür; der Hof eine Säulenhalle und reiche Arabeskenverzierung. Die Geschichte aber sorgte dafür, daß ein bewegtes Leben und mannigfacher Schicksalswechsel sich auf dieser so künstlerisch decorirten Szene abspielte. Mancher flüchtige Fürst mußte den verborgenen Gang benutzen, der aus dem Castell durch den Palazzo degli Uffizi, über Häuser und dem Ponte Vecchio hinweg, auf das andere Arno-Ufer führt. Vor dem Palazzo Vecchio stehen zwei gewaltige Marmorbilder: der David von

Michel Angelo, ein kolossaler Knabe, welcher Goliath allen Respekt einflößen mußte, und den der große Meister gewiß in einer allzu herculischen Pausen gebildet hat, und Hercules und Cacus, von Bandinelli, ebenfalls eine Kraftstudie, in welcher dem Michel Angelo abgesehen ist „wie er sich räuspert und wie er spuckt!“ Dagegen enthält die rechts vom Palazzo errichtete „Loggia de' Lanzi“ Bildwerke von vielem Verdienst. Diese offene Halle, einfach, in großem Styl, licht und frei, mit wenigen, mächtig gespannten Bogen, ist wie aus jener Begeisterung des öffentlichen Lebens herausgeschaffen, das hier im Wechselverkehr des Volkes und seiner republikanischen Führer die schönsten Blüten trieb.

Daß Florenz eine hellenische „Republik“ war, das beweist diese Loggia de' Lanzi. Die geheimen Tribunale Venedigs, die Staats-Inquisitoren hätten nie in einer so freien Halle gethronet. Hier in dieser mit Statuen reich geschmückten Loggia wehte der frische Luftzug des attischen Geistes. Und noch jetzt bewegt sich das Volk in buntesten Gruppen, in ungestörtem Verkehr, plaudernd und scherzend, wachend und schlafend in dieser offenen „Glyptothek.“ Vor den Bestalinen, welche den Hintergrund der Loggia einnehmen, wandeln weibliche Wesen hin und her, welche mit dem Priesterthum der Vesta wenig zu thun haben; Bauern des Arno-Thals gruppieren sich in harmlosen Gesprächen um die ehernen und bronceenen Kopfabschneider Perseus und Judith, und die schönste Gruppe Giovanni's di Bologna. „Raub der Sabinerinnen“, kühn aufgebaut, klar, voll Bewegung, voll Energie der Formen, erregt die Bewunderung der Schildwache,

welche bei den Löwen des Eingangs auf- und abgeht, und sich in ihrer zweistündigen Ruhe damit beschäftigt, sich selbst in die Gestalt des raubenden Römers hineinzuphantasieren, und der Sabinerin einen andern Kopf mit bekannten Zügen aufzusetzen. Unten vor der Loggia drängt sich dichtes Marktgewühl; Quacksalber preisen ihre Waaren, ihre Seifen und Salben an; Karren mit Schwämmen und Schwefelholzern, ausreichend um ganz Florenz rein zu waschen oder in Brand zu stecken, werden durch das Getümmel geschoben. Weiterhin, vor der Post, versammelt sich das nach Neuigkeiten hungrige Publikum; die angekommenen Briefe und Zeitungen werden sub divo verschlungen und an ihre Nachrichten knüpft sich augenblicklich die lebhafteste Debatte. Welch' andere Bewegung mag auf dieser Piazza del Granduca geherrscht haben, als hier die Brandfackeln leuchteten die den Scheiterhaufen Savonarola's in Flammen setzten, als die feuerigen Reflexe dieses Martyrerbrands ringsum an den hohen Häusern emporglüheten! Die Stelle wo der Scheiterhaufen errichtet wurde, ist zwischen der Reiterstatue Cosmus I., einem edel gehaltenen Werk Giovanni's di Bologna, und dem großen Brunnen, welchen der weit sichtbare Neptun auf seinem von Seeperden gezogenen Rädergeschiff mit dem seltsamen Publikum von schwebenden Satyren und Panen geschmückt.

Von der Piazza del Granduca führt eine gerade, sehr belebte Straße nach dem Domplatz, dessen ernste stille Feierlichkeit gegen das bunte Treiben auf dem Schloßplatz auffallend absticht. Der Dom, das Baptisterium und der Campanile — dieses zusammengehörige architektonische Dreiblatt bestimmt den Charak-

Stabsoffiziere und deren Familien genügende Wohnungen nachgewiesen werden können.

**New-York**, 1. Oktober. Die Konföderirten sind zahlreich in Missouri eingedrungen. Warren und Meade rückten zu beiden Seiten Grant's vor und nahmen die Positionen der Konföderirten ein. Zwei Unionistenkorps sind gegen Richmond vorgerückt. — Die Konföderirten haben alle sechszehn- bis fünfzig-jährigen Männer zum Militärdienste genöthigt.

## Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

**Laibach**, 12. Oktober.

Zur Feier des Namensfestes Sr. Majestät des Kaisers von Mexiko, Maximilian I., fand heute Vormittag um 9 Uhr auf dem Plage vor der Kaiserne des mexikanischen Freiwilligenkorps eine h. Feldmesse statt, welcher das gesammte kaiserlich mexikanische Offizierkorps so wie auch die Generalität und das k. k. Offizierkorps der Garnison, nebst mehreren Civilautoritäten beiwohnten. Die Freiwilligen, mit grünen Feldzeichen geschmückt, bildeten einen großen Halbkreis, die Musik und der Sängerkorps befanden sich in der Mitte, letzterer sang mit Begleitung eines Hornquartetts ein „Ave Maria“ von Abt. Am Schlusse der h. Messe sprach der dabei fungirende hochw. Feldpater ein lautes Gebet für Sr. Majestät den Kaiser Maximilian, worauf das Korps unter den frischen Klängen der Musik vor dem Herrn Oberstlieutenant v. Zach defilirte. Hiermit schloß die Feier, welche ein zahlreiches Publikum herbeigelockt hatte.

— Heute Mittag findet in der Bahnhofrestauration ein von dem kaiserl. mexik. Offizierkorps zur Feier des Namensfestes Sr. Majestät des Kaisers Maximilian I. veranstaltetes Diner statt.

— Morgen Vormittag um 11 Uhr findet die allgemeine Versammlung der Museal-Vereins-Mitglieder zur Berathung und Prüfung des von dem Ausschusse ausgearbeiteten Statuten-Entwurfes, im Konferenzsaale des Landhauses statt.

— Der Verein der Aerzte für Krain ist von der Landesregierung aufgefordert worden, eine Aeußerung darüber abzugeben, ob die Errichtung einer 5. Apotheke in unserer Stadt nothwendig oder wenigstens wünschenswerth sei.

— Die Aufnahmen der Schüler für das k. k. Gymnasium und der k. k. Realschule haben heute begonnen und werden nächsten Samstag geschlossen.

— Heute Früh wurden hier in der Stadt mehrere Geldstücke in ein Papier eingehüllt gefunden. Der Verursacher kann Näheres bei der k. k. Polizeidirektion in Erfahrung bringen.

**Stein**, 10. Oktober. Am 4. d. M., Nachmittags 2 Uhr, brach in der Drischast Utik, in der Dreschteme des Hausbesizers Michael Jesch, Feuer aus, welches, durch einen ziemlich heftigen Südostwind begünstigt, in kurzer Zeit das Wohnhaus und die Wirtschaftsgebäude des Michael Jesch, dann das Wohnhaus und die Wirtschaftsgebäude des Halbhüblers Franz Wilfan und das Wohnhaus des Käufers Lukas Traun von Bukovca einscherte, wobei auch die Getreide- und Futtervorräthe zum größten Theile ein Raub der Flammen geworden sind. Der Schaden wird auf 3000 fl. veranschlagt. Alle 3 Verunglückten sind bei der wechselseitigen nieder-

österreich. Versicherungsanstalt affektiert, nur dürfte Mich. Jesch, dessen Affekuranzbüchel nicht aufgefunden werden konnte, den Jahresbeitrag pro 1864 nicht geleistet haben, indem er sich in mißlichen Vermögensverhältnissen befindet.

Belangend die Entstehungursache des Brandes herrscht im Dorfe allgemein die Ansicht, daß der 4- bis 5-jährige Sohn des Michael Jesch solches im Dreschboden seines Vaters mittelst Zündhölzchen angelegt haben dürfte, indem er der erste in Dorf Feuer rief und in der Tasche seines Beinkleides einige Zündhölzchen vorgefunden wurden, jedoch leugnet derselbe dieses gethan zu haben.

— Wie die „Tr. Ztg.“ meldet, sind der Direktor und Katechet der städtischen Mädchenhauptschule in der Neustadt, Don Giovanni Bastian, und die dortige Lehrerin M. Lukanovich durch die politische Behörde einstweilen von ihrem Amte suspendirt worden, weil in jener Schule ein, von einem gewissen Sala verfaßter und in Mailand gedruckter geographischer Leitfaden als Lehrbuch benützt war, worin Triest, Istrien und Dalmatien als zum Königreiche Italien gehörig angeführt und die Hoffnung auf noch weitere ähnliche „Annektionen“ ausgesprochen ist.

(Künderpest.) Während die drei Orte Malsgarn, Gottschee mit Snabendorf und Winkel für feuchtfrei erklärt wurden, ist in den Ortschaften Berhovo und Savenstein, im Bezirke Ratschach, die Seuche ausgebrochen.

## Wiener Nachrichten.

**Wien**, 11. Oktober.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben für jene Jünglinge, welche gut kroatisch verstehen und sich durch einen Zeitraum von 6 Jahren der militär-juridischen Geschäftsführung in jenen Gegenden, in welchen kroatisch gesprochen wird, zu widmen beabsichtigen, 30 Stipendien je im Betrage von 250 fl. zu systemisiren geruht.

— Se. Majestät der Kaiser hat durch das Kriegsministerium an das Arsenal-Kommando den Befehl ergehen lassen, jene von der mexikanischen Regierung erbetenen zwei Gebirgsbatterien dreipfündigen Kalibers sammt allen Bestandtheilen sofort anfertigen zu lassen, damit selbe schon am 15. Dezember in Triest nach Mexiko eingeschifft werden können. Um die Handhabung dieser Geschütze zu studiren, wurde der mexikanische Hauptmann Huther in das Arsenal kommandirt; derselbe hat außerdem noch die Obliegenheit, die zwei Batterien nach Mexiko zu begleiten und daselbst über die Art ihrer Bedienung den mexikanischen Artilleristen Unterricht zu ertheilen.

— Die von der „Presse“ und der „Böser-Zeitung“ gemachte Mittheilung, daß Herr Gustav Heine zum großherzoglich oldenburg'schen General-Konul in Wien ernannt wurde, wird von der „Gen.-Corr.“ als unrichtig bezeichnet. Vielmehr soll diese Ernennung einem der ersten hiesigen Bankiers geworden sein.

## Neueste Nachrichten und Telegramme.

**Berlin**, 10. Oktober. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen haben ihre Reise nach Nizza aufgegeben, gehen nach der Schweiz und werden am 22. Dezember zurückkehren. Herr v. Bis-

mark wird am 28. d. M. aus Frankreich zurückkehren. Baron Bubberg ist gestern Abends hier eingetroffen und wird morgen zum Kaiser von Rußland nach Darmstadt zurückkehren.

**Berlin**, 10. Oktober. Gerüchtweise verlauten wichtige Veränderungen. Bismarck werde Staatskanzler werden. Heydt wieder ins Kabinett treten.

**Hannover**, 10. Oktober. Der König hat gestern die Kirchenvorstands- und Synodal-Ordnung sanktionirt. Die Publikation des Gesetzes ist in nächster Zeit bevorstehend.

**Kolding**, 10. Oktober. (Pr.) Gestern Nachmittags wurde die Truppen-Dislokation in Ostjütland beendet. Außer Kolding, das mit einer Einquartierung von 2500 Mann belegt wurde, erhielten Beile und Horsens österreichische Feldtelegraphen-Stationen.

**Paris**, 10. Oktober. Der päpstliche Nuntius, Mgr. Chigi, hatte eine Unterredung mit Drouyn. Der Papst hat noch nicht geantwortet. Ein dänischer Diplomat ist in einer Mission zu Bismarck nach Biaritz abgereist. Es heißt, Walewski habe eine Mission nach Rom erhalten.

**Paris**, 10. Oktober. (Pr.) Die Zusammenkunft zwischen den Kaisern von Frankreich und Rußland, sei es in Nizza, sei es selbst hier, scheint heute gewiß zu sein.

**Paris**, 10. Oktober. (Pr.) Die französische Okkupationsarmee soll gegen Ende des Jahres um fünftausend Mann verringert werden. Die Königin Christine hat sich gegen die Anerkennung des Königreichs Italien ausgesprochen. Eine Antwort des Kardinals Antonelli ist bis jetzt nicht eingetroffen; dagegen ist die am 23. v. M. an Sartiges abgegangene Depesche, wie man nun verlässlich weiß, beschwichtigend gehalten.

**London**, 10. Oktober. (Pr.) Man stellt in Abrede, daß Lord Clarendon ein zweitesmal nach Wien zurückkehren werde. Obwohl unautorisiert, habe er sich dort für die Anerkennung des Königreichs Italien ausgesprochen, wogegen England bei der Regierung Viktor Emanuels darauf dringen werde, daß sie ihren Bestrebungen nach dem Besitze von Venetien entfage. Seine dießfälligen Mahnungen seien jedoch wirkungslos geblieben.

**Kopenhagen**, 9. Oktober. (Pr.) Man zweifelt nicht, daß der Friedensschluß in Wien noch vor dem letzten Oktober erfolgen werde. Die Verhandlungen bewegen sich nur noch um die Höhe der Pauschalsumme.

mark wird am 28. d. M. aus Frankreich zurückkehren. Baron Bubberg ist gestern Abends hier eingetroffen und wird morgen zum Kaiser von Rußland nach Darmstadt zurückkehren.

**Berlin**, 10. Oktober. Gerüchtweise verlauten wichtige Veränderungen. Bismarck werde Staatskanzler werden. Heydt wieder ins Kabinett treten.

**Hannover**, 10. Oktober. Der König hat gestern die Kirchenvorstands- und Synodal-Ordnung sanktionirt. Die Publikation des Gesetzes ist in nächster Zeit bevorstehend.

**Kolding**, 10. Oktober. (Pr.) Gestern Nachmittags wurde die Truppen-Dislokation in Ostjütland beendet. Außer Kolding, das mit einer Einquartierung von 2500 Mann belegt wurde, erhielten Beile und Horsens österreichische Feldtelegraphen-Stationen.

**Paris**, 10. Oktober. Der päpstliche Nuntius, Mgr. Chigi, hatte eine Unterredung mit Drouyn. Der Papst hat noch nicht geantwortet. Ein dänischer Diplomat ist in einer Mission zu Bismarck nach Biaritz abgereist. Es heißt, Walewski habe eine Mission nach Rom erhalten.

**Paris**, 10. Oktober. (Pr.) Die Zusammenkunft zwischen den Kaisern von Frankreich und Rußland, sei es in Nizza, sei es selbst hier, scheint heute gewiß zu sein.

**Paris**, 10. Oktober. (Pr.) Die französische Okkupationsarmee soll gegen Ende des Jahres um fünftausend Mann verringert werden. Die Königin Christine hat sich gegen die Anerkennung des Königreichs Italien ausgesprochen. Eine Antwort des Kardinals Antonelli ist bis jetzt nicht eingetroffen; dagegen ist die am 23. v. M. an Sartiges abgegangene Depesche, wie man nun verlässlich weiß, beschwichtigend gehalten.

**London**, 10. Oktober. (Pr.) Man stellt in Abrede, daß Lord Clarendon ein zweitesmal nach Wien zurückkehren werde. Obwohl unautorisiert, habe er sich dort für die Anerkennung des Königreichs Italien ausgesprochen, wogegen England bei der Regierung Viktor Emanuels darauf dringen werde, daß sie ihren Bestrebungen nach dem Besitze von Venetien entfage. Seine dießfälligen Mahnungen seien jedoch wirkungslos geblieben.

**Kopenhagen**, 9. Oktober. (Pr.) Man zweifelt nicht, daß der Friedensschluß in Wien noch vor dem letzten Oktober erfolgen werde. Die Verhandlungen bewegen sich nur noch um die Höhe der Pauschalsumme.

## „Juristische Gesellschaft“ in Laibach.

Die nächste Monatsversammlung wird Freitag am 21. Oktober l. J. stattfinden.

Vom Präsidium der juristischen Gesellschaft.

### Programm

Der morgen Donnerstag am 13. Oktober Nachmittags 5 Uhr im Vereinslokale (Schulgebäude, ebener Erde, links vom Haupteingange) stattfindenden Monatsversammlung des historischen Vereins für Krain.

1. Mittheilungen des Vereins-Direktors über Vereinsangelegenheiten.

2. Herr Pfarrer Elze: Historische Miscellen über Stadt und Land: a) Zur Geschichte der Kanterstraße, b) die Seeländergasse, c) das Mittaggläuten.

3. Herr Anton Jelouscheg: Eintheilung der Laibacher Diözese im vorigen Jahrhundert.

## Markt- und Geschäftsbericht.

**Neustadt**, 10. Oktober.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Megen fl. 4.20; Korn fl. 2.30; Gerste fl. 2.10; Hafer fl. 1.20; Halbfrucht fl. 3.—; Heiden fl. —; Hirse fl. 2.—; Futurum fl. 2.66; Erdäpfel fl. 1.60; Linsen fl. 4.80; Erbsen fl. 4.16; Fisolten fl. 4.20; Rindschmalz pr. Pfund kr. 40; Schweineschmalz kr. 40; Speck, frisch kr. 30; detto geräuchert kr. 35; Butter kr. 40; Eier pr. Stück kr. 14; Milch pr. Maß kr. 10; Rindfleisch pr. Pfund kr. 20; Kalbfleisch kr. 26; Schweinefleisch kr. 20; Schöpfensfleisch kr. 12; Hähnchen pr. Stück kr. 20; Tauben kr. 18; Hen pr. Ztr. fl. 2.—, Stroh fl. 1.—; Holz hartes, pr. Klafter fl. 6.20, detto weiches fl. —; Wein, rother, pr. Eimer fl. 5.—, detto weißer fl. 4.—.

## Theater.

Heute Mittwoch: **Das erste Kind**, Posse mit Gesang in 2 Aufzügen und einem Vorspiel, von Anton Langer. Musik von Ad. Müller.

Morgen Donnerstag: **Der Pfarrherr**, Schauspiel in 5 Aufzügen, von Charlotte Birch-Pfeiffer.

ter des Plazes. Noch zeigt man den Stein, auf welchem Dante gefessen haben soll, in die Betrachtung des Doms vertieft. Das mächtige Gebäude, in gothisch-lombardischem Mischstyl, macht jedenfalls einen bedeutenden Eindruck, wenn auch die Marmorquadrate und Marmorbänder etwas todtes und monotones haben. Die über dem Tambour erhöhte Spitzkuppel Brunelleschi's, die Vorstudie zur Peterkuppel, entspricht in ihrer Großartigkeit der gewaltigen architektonischen Masse, über welcher sie sich erhebt. Doch das bedeutende Bauwerk ist unfertig — ihr fehlt die vordere Fassade; eine nackte Wand, wüst und öde, starrt dem Beschauer entgegen, seltsam abstechend gegen die sorgfältige Ausführung der Seitenfassaden und ihrer Marmormosaiken. Eine frühere Fassade Giotto's wurde, als nicht mehr dem Zeitgeschmack entsprechend heruntergeschlagen — zur Ausführung der neuen kam es nicht! Vielleicht, daß der lebendige Patriotismus der Florentiner, der bereits Santa Croce mit einer neuen Fassade versehen, sich jetzt auch des Doms annimmt. An Plänen und Entwürfen fehlt es nicht. So zeigt man in der Klosterhalle von Santa Croce einen Entwurf, welcher der Physiognomie des Doms und der Ausführung der Seitenfassaden ganz entspricht. Jeder Beschauer wird sogar ersucht, ein diesem Plan günstiges Urtheil in ein offenes Buch einzutragen, welches der Custode überreicht. Das Innere des Doms ist düster und erhaben zugleich — der Raum, welcher 24.000 Menschen fassen soll, dehnt sich mächtig aus; denn die schmalen Pfeiler mit den Spitzbögen stehen in außerordentlich weiten Zwischenräumen, die Kuppel macht

**Börsenbericht.**

Staatsfonds fest und nur einen Bruchtheil höher; Lose stiegen um  $\frac{1}{10}$  bis  $\frac{1}{8}$ %. Bank- und Dampfschiff-Actien befestigten sich um 1 bis 2 fl. und auch die andern Gattungen waren gefragt. Wechsel auf fremde Plätze und Comptanten wie vorgef. Umsatz auf den spärlichen Besuch (wegen des israelitischen Feiertages) den 10. October, nicht unbedeutend.

Öffentliche Schuld.		Geld Waare		Geld Waare		Geld Waare		
A. des Staates (für 100 fl.)		Steierm., Kärnt. u. Krain, zu 5%	89.— 90.—	Gal. Karl-Ludw.-B. z. 200 fl. C.M.	238.25 238.75	Palfy	zu 40 fl. C.M.	24.— 24.50
In österr. Währung	zu 5%	Mähren	5 " 93.— 94.—	Österr. Dampfsch.-Ges.	449.— 450.—	Clary	" 40 " "	24.50 25.—
5% Anleih. v. 1861 mit Rückz.	97.20 97.50	Schlesien	5 " 89.— 90.—	Wiener. Dampfsch.-Akt. in Triest	223.— 228.—	St. Genois	" 40 " "	24.25 24.75
ohne Abschnitt 1862	96.— 96.30	Ungarn	5 " 72.50 73.25	Wiener. Dampfsch.-Akt. 500 fl. d. W.	440.— 450.—	Windischgrätz	" 20 " "	18.25 18.75
Silber-Anleihen von 1864	85.50 86.—	Banat	5 " 70.25 70.75	Böhm. W. Bahn	370.— 375.—	Waldheim	" 20 " "	16.75 17.25
Nat.-Anl. mit Jan.-Coup. zu 5%	78.50 78.60	Kroatien und Slavonien	5 " 73.50 74.—	Eisenbahn-Akt. zu 200 fl. C. M.	158.— 153.50	Regiovic	" 10 " "	12.75 13.25
" " Apr.-Coup. " 5	78.40 78.5	Galizien	5 " 73.— 73.50	m. 140 fl. (70%) Einzahlung	147.— —	K. f. Hospitallfond	10 " "	11.— 11.25
Metalliques	5 " 69.30 69.50	Siebenbürgen	5 " 69.— 69.5	<b>Wandbriefe (für 100 fl.)</b>				
ditto mit Mai-Coup.	5 " 69.30 69.50	Bukowina	5 " 69.— 69.50	Nationalb.	10jährige v. J.	<b>W e c h s e l.</b>		
ditto " " 4 1/2	62.— 62.50	" m. d. Berl.-Gl. 1867	5 " 68.50 71.50	bank auf	1857 zu 5%	3 Monate.		
Mit Verlos. v. J. 1839	152.50 152.75	Venetianisches Anl. 1859	5 " 95.— 95.5	G. M.	verlosbare 5 "	Angsburg für 100 fl. südd. W.	98.25 98.40	
" " " 1854	86.25 86.75	<b>Actien (pr. Stück.)</b>		Nationalb. auf d. W. verlosb. 5 "	88.30 89.—	Frankfurt a. M. 100 fl. ditto	98.60 98.7	
" " " 1860 zu 500 fl.	90.80 91.—	Nationalbank	768. 769.	Ungarische Boden-Kredit-Anstalt	85.25 85.75	Hamburg, für 100 Mark Banco	87.50 87.65	
" " " 1860 " 100	92.80 93.—	Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. W.	178.20 178.40	zu 5% pSt.		London für 10 Pf. Sterling	116.60 116.75	
" " " 1864	81.50 81.70	R. d. Gecom.-Ges. z. 500 fl. d. W.	603.— 608.—	<b>Lose (pr. Stück.)</b>				
Com.-Rentensch. zu 42 L. austr.	17.50 18.—	R. Ferd.-Nordb. z. 1000 fl. C. M. 1881.—1883.—		Kreb.-Anstalt für Handel u. Gew.	zu 100 fl. d. W.	Paris, für 100 Franks	45.20 45.30	
<b>B. der Kronländer (für 100 fl.)</b>		Staats-Gis.-Ges. zu 200 fl. C.M.	201.— 201.25	zu 100 fl. d. W.	122.50 123.—	<b>Cours der Geldsorten.</b>		
<b>Grundentlastungs-Obligations.</b>		Kais. Gis.-Bahn zu 200 fl. C.M.	137.— 137.50	Don.-Dampfsch.-G. zu 100 fl. C.M.	83.50 84.—	R. Münz-Dufaten 5 fl. 52 kr.	5 fl. 53 Kr	
Nieder-Österreich	zu 5%	Süd.-nordb. Verb.-B. 200	120.50 121.—	Stadthem. Dsen	40 " d. W. 24.— 24.50	Kronen	16 " 5 " 16 " 10 "	
Ober-Österreich	" 5	Süd. Staats-, lombardisch-venetianische und central-italienische Gis. 200 fl. d. W. 500 Kr.	242.— 243.—	Gfshazy	40 " C.M. 97.— 98.—	Napoleonsd'or	9 " 37 " 9 " 38 "	
Salzburg	" 5			Salm	40 " " 29.50 30.—	Russ. Imperials	9 " 59 " 9 " 60 "	
Böhmen	" 5					Bereinsthaler	1 " 74 " 1 " 74 1/2 "	
						Silber	116 " — " 116 " 25 "	

**Telegraphische Effekten- und Wechsel-Kurse**  
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien  
Den 11. October.

5% Metalliques	69.25	1860-er Anleihe	91.—
5% Nat.-Anleih.	78.40	Silber	116.—
Bankactien	772.	London	116.30
Kredittactien	178.90	R. f. Dufaten 5 1/2%	

**Fremden-Anzeige.**  
Den 10. October.  
Stadt Wien.

Die Herren: Pirona und Ruchprecht, Handelsleute, aus Alexandrien. — Katayzi, Handelsmann, von Frankfurt a.M. — Hoppe von Geringen. — Ritter v. Perelli, von Wien. — Baron Kulmer, k. k. Oberlieutenant, von Künstlichen. — Ubban von Wien. — Herr Wärendt, Partikulier, von Kremsier. — Frau Duvann, Hauptmanns-Gattin, von Verona.

**Elephant.**  
Die Herren: Baron Jochnus, Privat, von Wien. — Paulin, Güter-Verwalter, von Thurn am Harz. — Riedel, k. k. Militär-Verpfl.-Offizial, von Verona. — Dobner, Fabriks-Direktor, von Hoff. — Novere, Handelsmann, von Triest.

— Die Frauen: Horchy, Private, von Triest — Nooschner, Handelsmanns-Gattin, von Venedig.  
**Baierischer Hof.**  
Die Herren: Schmidt, Hausbesitzer, und Kofegg von Graz.

(1984)  
**Öffentlicher Dank.**  
Die gefertigte Direktion findet sich angenehm verpflichtet den Herren Erben des verstorbenen Handelsmannes Herrn **Joh. Köstler** für das dem hiesigen Handlungs-Kranken-Institut zur Verbesserung seines Fonds durch den Stadt-magistrat übermittelte Legat von **200 fl. öst. Währ.**, so wie dem Herrn **Seinrich Skodlar** hier, für eben diesem Verein großmüthig gespendete Staats-Lotto-Los vom Jahre 1864 von **100 fl. öst. Währ.** hiezu den geziemenden Dank auszudrücken.  
Lalbach den 9. October 1864.  
**Die Direktion**  
des Handlungs-Kranken-Institutes.

(1981-1)  
**Kaffeehaus- und Restaurations-Verpachtung**  
in dem Theater- und Casino-Gebäude zu Marburg a. d. Drau.

Nachdem die unterm 23 August d. J. gemachte Ausschreibung der vereinten Verpachtung der Traiteurie und Caffeterie kein entsprechendes Resultat lieferte, so hat das Verwaltungs-Comité beschlossen, sowohl die Traiteurie, als auch Caffeterie an verschiedene Unternehmer zu überlassen und neu auszuschreiben, in welcher Folge Nachstehendes bekannt gegeben wird:

**A.**  
Das Theater- und Casino-Verwaltungs-Comité in Marburg vermiethet zu dem Zwecke der Traiteurie für die Zeit vom 1. Jänner 1865 bis letzten December 1870 die Lokalitäten in dem neuen Casino-Gebäude, und zwar zu ebener Erde einen großen Speisefalon, zwei Schankzimmer, eine große Küche, eine Speisekammer, dann zwei Wohnzimmer; ferner einen Weins, einen Bier- und einen Nebenkeller, dann die geräumige Eisgrube, — mit dem Bemerkten, daß die Lokalitäten der Traiteurie mit den nöthigen Tischen, Sesseln, Spiegeln, Rouletten, Lampen und dazu gehörigen Gläser neu eingerichtet sind.

Der Unternehmer hat das Recht und die Pflicht, zugleich auch die Traiteurie in den eingerichteten Casino-Lokalitäten des ersten Stockes, in welchen die Beheizung und Beleuchtung auf Kosten des Verwaltungs-Comités befohrt wird, sowie bei allen in denselben und im Theater-Lokale abzuhaltenden Bällen, Redouten und anderen Unterhaltungen innerhalb seiner Pachtzeit zu besorgen.

**B.**  
Für die gleiche Zeitdauer werden zur Ausübung der Caffeterie die Lokalitäten im neuen Casino-Gebäude, und zwar zu ebener Erde ein großer Billardsaal, zwei Speisezimmer, eine Caffeeküche, zwei Wohnzimmer und ein Keller, — mit dem Bemerkten, daß der Billardsaal mit zwei Billards, jedoch ohne Kugeln, Dames oder sonstigen Spieleinrichtungen, mit feineren Tischen, Spieltischen, Sesseln, Rouletten, Spiegeln, Lampen und dazu gehörigen Gläser elegant ausgestattet, — an einen Unternehmer in Pacht überlassen; der Unternehmer hat auch das Recht und die Pflicht, in den Casino-Lokalitäten des ersten Stockes, welche auf Kosten der Verwaltung beheizt und beleuchtet werden, dann bei allen in denselben und im Theater-Lokale abzuhaltenden Bällen, Redouten und anderen Unterhaltungen innerhalb seiner Pachtzeit die Caffeterie zu besorgen.

Sie von werden Unternehmungslustige mit dem Anhang in die Kenntniß gesetzt, daß die dießbezüglichen Offerte, welche den Anbot des einjährigen Miethzinses für ein oder das andere Objekt enthalten und mit einer Kaution in dem fünften Theil des gemachten Angebotes in Banknoten oder österreichischen Staatspapieren nach dem Coursverthe belegt sein müssen, längstens bis 3. November d. J. versiegelt an den Vorstand des Theater-Verwaltungs-Comités in Marburg, Herrn Alois Eden von Kriehuber, franco einzufenden oder zu übergeben sind.

Die Eröffnung der Offerte findet am 6. November d. J. Statt, und es wird mit jenen Offerten, deren Anbot vom Theater-Verwaltungs-Comité als für das eine oder andere Unternehmung als am entsprechendsten erkannt wird, der dießbezügliche Miethvertrag abgeschlossen, während den übrigen Offerten die dem Anbote beiliegende Kaution längstens bis 15. November wieder rückgesendet wird.

Weitere Auskünfte und die näheren Bedingungen können mündlich und schriftlich bei dem Vorstände des gefertigten Comités erlangt werden.  
**Theater- und Casino-Verwaltungs-Comité.**  
Marburg den 2. October 1864.

(1927-3)  
**Unterricht im Italienischen**  
wird im  
**Lehr- und Erziehungs-Institut der L. Petritsch,**  
Nr. 206, von einer gebornen Italienerin und geprüften Lehrerin erteilt.  
Auch wird die **Gesangsschule** desselben Institutes, geleitet von Herrn **R. Hornickel**, Musiklehrer der philharmonischen Gesellschaft, am 15. October eröffnet.  
An beiden Fächern können auch Fräulein theilnehmen, welche den sonstigen Unterricht nicht besuchen.

**Die Restauration im Coliseum**  
erlaubt sich, die ergebnisste Anzeige zu machen, daß vom **10. October** an ein **Speise-Abonnement** mit 2, 3 und 4 Speisen eröffnet ist.  
Dasselbst werden gute Grazer Biere und echte Weine in Ausschank gebracht.  
(1980-2)

Allen meinen geehrten Kunden zur Nachricht, daß ich mein  
**Möbel-Lager**  
vom Köstler'schen in das **Dr. Zwayer'sche Haus** nächst der Klosterfrauenkirche Nr. 27 übertragen, danke gleichzeitig für das mir bis nun geschenkte Vertrauen, und bitte um ferneren geneigten Zuspruch.  
(1972-2)  
**Vincenz Filibrun,**  
Möbelhändler und Tapezierer.

**Höchst interessant für Damen!!**



Ich beehre mich die elegante **Damenwelt** bei meiner so eben erfolgten Ankunft zum Besuche meiner **Damen-Putzwaren-Niederlage** höchlichst einzuladen. Alles was in **Damen- und Mädchen-Filz- & Sammt-Hüten, Mänteln, Paletots, Jacken, Kopfnetzen, Blumen, Bändern** etc. Mode und feiner Geschmack in **Paris** und **Wien** erfunden, ist in reicher Auswahl bei mir zu sehen.  
In der Ueberszeugung, daß alles Gesehene sich selbst am besten empfehlen wird, erspare ich jede weitere Anpreisung.  
**Filzhüte**  
zum **Färben** und **Modernisiren** werden hier angenommen. **Reparaturen** jeder Art werden auf das Beste und Schnellste besorgt.  
**A. J. Fischer,**  
Kundschafplatz Nr. 222.  
(1962-2)